

Der Weg zur Fotografin führte über Prag

Ein gutes Auge und eine ruhige Hand bewies Vanessa Püntener schon in ihrer Jugend. Ihre Leidenschaft galt dem Billardsport. Er lag der Gymischielerin aus Rodersdorf bei Basel, weil sie dabei «Konzentration, Geometrie und Präzision» perfekt verbinden konnte. «Für mich hat das etwas sehr Meditatives.» Und sie hatte Erfolg: Als Jugendliche gehörte sie in der Disziplin Carambole-Billard zu den Top Ten des Landes.

Eine der Besten ist Vanessa Püntener noch heute. Längst hat die 36-Jährige aber den Billardstock durch eine Fotokamera ausgetauscht. Mehrere Preise hat sie damit schon gewonnen, den letzten und zugleich wich-

PERSÖNLICH

VANESSA PÜNTENER
Früher im Billard eine der Besten, heute erfolgreiche Fotografin

tigsten im Mai dieses Jahres: Für ihre Arbeit «Alp – Porträt einer verborgenen Welt» hat sie den «Swiss Photo Award» erhalten. Während zweier Jahre dokumentierte sie das Leben in den Bergen des Kantons Uri, wo ihre Familie ursprünglich herkommt.

Der Weg vom Billard zur Fotografie führte Vanessa Püntener über Zürich und Prag. Nach Zürich kam sie noch wegen des Billardsports. Weil sie im Zürcher Billard-Club nette Leute kannte, nahm sie nach der Matur mit 19 Jahren nicht in Basel, sondern in Zürich das Studium in Angriff. Sie zog in eine Wohngemeinschaft und studierte Philosophie, Englisch und Filmwissenschaften.

Je intensiver sie sich mit Film beschäftigte, desto mehr flaute ihr Interesse am Billard ab. Und bald war für sie auch klar, dass sie ganz auf Film setzen möchte. «Und zwar wollte ich



Weil sie am liebsten eigene Ideen umsetzt, wechselte sie vom Film zur Fotografie: Vanessa Püntener. Bild: Stefan Schaufelberger

nicht mehr theoretisch darüber schreiben, sondern selber Filme machen.» Das Studium an der Uni Zürich konnte ihr das nicht bieten. Im Gegenteil: «Mir wurde immer mehr bewusst, dass ich mit meinen Studienfächern wahrscheinlich Englischlehrerin werde.»

Davor graute es ihr. Vanessa Püntener verliess die Uni und wechselte in die Filmklasse an der Schule für Gestaltung. Nach einem Jahr folgten

zwei Austauschsemester in einer Kameraklasse an der Kunstakademie in Prag. Und wieder merkte sie, dass sie auf dem falschen Weg war. «Als Kamerafrau ist man immer abhängig vom Team, in dem man arbeitet. Ich wollte aber nicht Ideen von anderen umsetzen, sondern eigene entwickeln.»

Sie bekam die Chance, innerhalb der Prager Schule in eine Fotografenklasse zu wechseln. Und aus dem Ausland-

jahr wurde ein Auslandsstudium: Von Tschechien kehrte sie erst 2001 zurück, als sie studierte Fotografin war.

Im Gepäck hatte sie ihr erstes Projekt, das ihr eine Auszeichnung eintrug: Mit «Hotel Viktor», ihrer Prager Abschlussarbeit, gewann sie den Kiefer-Hablitzel-Preis. In einer nordtschechischen Stadt hielt sie mit der Kamera die Zimmer von Personen

ohne Obdach fest, die in einem zwölfgeschossigen Wohnblock eine vorübergehende Heimat bekommen hatten.

Wenn Vanessa Püntener an einem eigenen Projekt arbeitet, lässt sie sich Zeit. «Meistens dauert es mehrere Jahre.» Es sei ihr dann nicht nur das Resultat wichtig, «sondern auch, dass ich dabei etwas erlebe». Sie fühlt sich in die Situation ein und möchte das wiedergeben, was wirklich ist. «Inszenierungen passen mir nicht.» Denn ein Fotograf dürfe die Szene nicht stören, die er aufnimmt. «Er muss während des Fotografierens verschwinden, um im Bild wieder aufzutauchen.»

Von Langzeitprojekten kann man aber nicht leben. Deshalb arbeitet Vanessa Püntener auch als freischaffende Fotografin für Medien und andere Auftraggeber. Das sei zwar fotografisch nicht immer gleich herausfordernd, dafür aber auf eine andere Art spannend. Dann zum Beispiel, wenn sie eine Managerin ablichten müsse, die dafür kaum fünf Minuten Zeit habe.

Obwohl Vanessa Püntener im Filmgeschäft letztlich nicht ihre berufliche Zukunft gefunden hat: Etwas ganz Wichtiges im Leben der Vollblutfotografin hat eben doch einen Zusammenhang mit bewegten Bildern. Als sie 2001 frisch aus Prag zurück war und sich mit Gelegenheitsjobs durchschlug, arbeitete sie auch an der Kasse des Zürcher Kinos Xenix. Eines Tages kaufte ein sympathischer Mann aus Genf bei ihr ein Ticket für einen Science-Fiction-Streifen. Die beiden verliebten sich, und vor rund drei Jahren kam ihr erster Sohn zur Welt. Die junge Familie brauchte ein grösseres Zuhause – und fand es in einem alten Arbeiterreihenhaus in Winterthur. Seit gut zehn Monaten wohnen sie hier sogar schon zu viert.

MARTIN FREULER

NEU IN WINTERTHUR

Prüfungszentrum expandiert

Über 1000 Kandidaten können dieses Jahr ihr Cambridge-Examen an der Zürcherstrasse 46 absolvieren. Hier wurde vor Kurzem das schweizweit erste Cambridge-Prüfungszentrum mit eigenen Prüfungsräumen, Computertestlabor und Räumlichkeiten für das Organisationsteam eröffnet.

Nähatelier und Accessoires

Allerlei Kurioses findet man im neuen «Mymake» an der Ecke Metzggasse/Steinberggasse. Im «Atelier für Textile Herausforderungen» flickt eine erfahrene Schneiderin ihre Lieblingskleider oder realisiert ganz nach Kundenwunsch spezielle Nähkunststücke.

Ort zum Kraftaufladen

Der Verein LichtAll hat an der Schützenstrasse 8 die Türen seines Begegnungszentrums und Kraftortes für alle Suchenden geöffnet. Nach den Lehren des brasilianischen Geistheilers Joao de Deus finden wöchentlich Meditationstage statt, Yoga ist in Planung. Der Verein wurde nach einem ersten gut besuchten Meditationstag im Züricher Volkshaus gegründet. (bp)



Die Kultur, Geschichte und Sprache Russlands mit allen Sinnen erleben: Russische Lieder singen und Matryoschkas bemalen begeisterte Erwachsene und Kinder. Bilder: cb

Ein kleines Fenster zur russischen Seele

Einblicke in «Das russische Winterthur» bietet das Museum Lindengut in seiner aktuellen Ausstellung. Vor Kurzem genossen dort zahlreiche Russlandbegeisterte einen vielseitigen Kulturtag.

Bei sonnigem Spätsommerwetter wurde die Parkanlage des Museums Lindengut zum Mittelpunkt des russischen Kulturtags. Der Park lud zum Verweilen ein, zum Schmökern an den Büchertischen der Gesellschaft Schweiz-Russland. Dort waren aber auch Genüsse aus der russischen Küche zu entdecken, ebenso ein Kuchenstand der Winterthurer Kantonsschu-

len, die mit dieser Aktion das Budget für die Reise nach St. Petersburg aufbesserten. Den Anlass für diesen Kulturtag bot die Sonderausstellung «Das russische Winterthur», der eigentliche Grund war aber der 40. Geburtstag des Vereins der Russischlehrkräfte der Schweiz (OPRJaSch), der sich für die Förderung des Russischunterrichts einsetzt.

Puschkin und Snowboarder

Dass Russland für manche nicht nur am Kulturtag, sondern rund ums Jahr präsent ist, zeigten Russischschülerinnen und -schüler der Kantonsschule Rychenberg: Ein Schüler rezitierte mit Hingabe Puschkin und Achmatowa, seine Kollegin stellte dem Publikum die Dichter vor. Dass Russisch-

kenntnisse auch ausserhalb der Schulstufen Anwendung finden, bewiesen eine Snowboarderin, die im Sommer mit dem russischen Kader trainiert, und eine Maturandin, die für ihre Abschlussarbeit den Sommer in St. Petersburg verbrachte.

Der Bezug zu Winterthur zeigte sich schon beim Auftakt, denn der Kinderchor der Winterthurer Schule Kolosok, wo Kinder aus gemischten Familien Russisch lernen können, eröffnete den Kulturtag. Unter Anleitung der Mallehrerin Elena Morozova wurden am Kindertisch Matryoschki – hierzulande besser bekannt als Babuschkas – bemalt, und zwar nicht nur von Kindern. Bald war der Basteltisch generationenübergreifender Treffpunkt, wo kleine Kunstwerke entstanden.

Der russisch-schweizerische Dialog prägte auch die Musik. Im Kutscherhaus spielte der Akkordeonist Sergej Stukalin. Das Ensemble Totschna mischte seinerseits russische Volkslieder mit Ländler, Jazz und Klezmer. Im Heiratszimmer des Lindenguts wiederum zeigte der St. Galler Slawistikprofessor Ulrich Schmid auf, was Hollywood beim russischen Film abgesehen hatte. Die Russisch-Crashkurse dürften zwar nicht ganz gereicht haben, um der Lesung des in Bern lebenden Schriftstellers Juri Galperin zu folgen. Doch Galperin las neben Russisch auch auf Deutsch aus seinen Werken und präsentierte, wie überhaupt der ganze Kulturtag, ein witziges Hin und Her zwischen Ost und West.

CHRISTINE BERTSCHI

ANZEIGE

BLUE TECH
Marktplatz für effiziente Energielösungen

Erfahren Sie alles über effiziente Energielösungen und erneuerbare Energien

17.-19. September 2009
Katharina-Sulzer-Platz, Winterthur

Für Fachpublikum und interessierte Private. Informieren Sie sich über energetisches Bauen und testen Sie die neuesten e-Bikes und Elektrofahrzeuge. Mit Kino, Matinee und Pop-Konzert.

Eintritt frei www.blue-tech.ch